

Der heiße Tee und die kleine Mira

Jährlich 150 Kinder mit thermischen Verletzungen in der Kinderchirurgie des Universitätsklinikums Leipzig

■ **Die Mutter hat nur einen Moment nicht aufgepasst: Sie hatte ihren frisch gebrühten Tee auf den Küchentisch gestellt und dann die kleine Mira auf den Hochstuhl gesetzt. Noch ehe die Beine des sieben Monate alten Babys im Hochstuhl sortiert waren, griff Mira zur interessanten Teetasse und kippte sich die heiße Flüssigkeit über Brust und Bauch.**

„Der heiße Tee und der Wasserkocher – das sind häufige Ursachen für thermische Verletzungen“, so Prof. Dr. Martin Lacher, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig, mit Blick auf den Tag des brandverletzten Kindes am 7. Dezember. Zwei spezielle Betten für Kinder mit schwersten derartigen Verletzungen werden in der Kinder-Intensivstation vorgehalten. Und wie sich immer wieder zeigt: aus gutem Grund. In die Ambulanz der Klinik kommen jährlich rund 150 kleine Patienten mit thermischen Verletzungen. 40 davon werden stationär aufgenommen, wiederum 20 davon müssen auf die Intensivstation.

„Mit dem Begriff thermische Verletzungen fassen wir die Folgen zusammen, die einerseits durch Feuer und elektrischen Strom, andererseits durch heiße Flüssigkeiten entstehen“, erläutert Dr. Roland Böhm, Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig. Zusammen mit Oberärztin Dr. Margit Weißer leitet er den Bereich der Klinik, der sich den derart verletzten Kindern widmet, also die Versorgung der thermischen Verletzun-



Dr. Margit Weißer leitet am UKL gemeinsam mit Dr. Roland Böhm den Bereich der Klinik für Kinderchirurgie, der sich Kindern mit sogenannten thermischen Verletzungen widmet. Foto: Stefan Straube

gen und nicht selten dann auch nötige plastische Operationen übernimmt. Wie er erzählt, waren in den vergangenen Jahren glücklicherweise die sogenannten Grillverletzungen rückläufig. Die Zahl der Verbrühungen mit heißen Flüssigkeiten – neben Wasserkocher und Tee auch oft durch die Schüssel zur Inhalationstherapie – ist aber unverändert. Im Durchschnitt betrifft das Ausmaß der Verletzungen zehn Prozent der Körperfläche.

Gesicht und Brustkorb, Genitalien und Oberschenkel – das sind die am häufigsten betroffenen Körperteile. Bei der Behand-

lung wird mit modernsten Methoden versucht, eine unschöne Narbenbildung zu vermeiden. „Wir haben dafür auch eine Spezialambulanz, die sich vor allem der Vermeidung einer überschießenden Narbenbildung widmet“, sagt Klinikdirektor Prof. Lacher. Die kleinen Patienten erhalten hier beispielsweise eine spezielle Kompressionsbekleidung, deren Druck dazu beitragen soll, die Narbenbildung zu minimieren. Zudem wird per Lasertherapie und mit plastischen Operationen gearbeitet, um besonders an den ästhetisch relevanten Körperstellen optimale Ergebnisse

zu erreichen, aber auch um die Funktion bei gelenkübergreifenden Narben zu erhalten. „Ich möchte aber deutlich sagen“, so Oberarzt Dr. Böhm, „dass immer die Stärke der thermischen Verletzung die Entwicklung des Narbengewebes beeinflusst. Ab einem bestimmten Ausmaß sind leider auch unsere medizinischen Möglichkeiten limitiert.“

Eng zusammen arbeiten die Mediziner der Klinik zudem mit dem Verein „Paulinchen – Initiative für brandverletzte Kinder“. Diese bundesweit agierende Selbsthilfegruppe von Eltern mit brandverletzten Kindern widmet sich der Vorbeugung und Aufklärung, wie mit der Kampagne „Sicher grillen ohne Spiritus“, und zugleich der praktischen Hilfe für Betroffene, wie der Auflistung von Spezialkliniken – zu denen auch die Kinderchirurgie des Universitätsklinikums gehört.

Die kleine Mira indes hatte Glück im Unglück, weil die Verbrühungen nicht so stark waren. Durch ihre Windel wurden die Genitalien geschützt. Zudem hat die Mutter sofort entschlossen und richtig gehandelt. Sie entkleidete ihr Baby und kühlte die Verletzungen mit kaltem Wasser. Per Notarzt waren beide nur Minuten nach dem Teetassen-Unfall in der Notaufnahme der Uni-Kinderklinik, die Experten der Kinderchirurgie legten einen speziellen Wundverband an. Schon nach fünf Tagen konnten beide die Klinik verlassen. Das Baby mit einem frischen Spezialwundverband für die Zeit zu Hause und die Mutter mit einem glücklichen Lächeln: „Die Ärzte hier haben wirklich eine Superarbeit gemacht.“ Uwe Niemann

UKL-Allergiezentrum LICA erhält Qualitätssiegel

Kompetente Hilfe für große und kleine Allergiepatienten / Experten verzeichnen Zunahme von Nahrungsmittelallergien

■ **Das Leipziger Interdisziplinäre Centrum für Allergologie (LICA) am UKL wurde kürzlich vom Zusammenschluss der deutschen Allergie-Fachgesellschaften zertifiziert. Damit ist es das einzige Zentrum dieser Art in Mitteldeutschland und das dritte im gesamtdeutschen Raum. Allergiepatienten jeglicher Art erhalten hier umfassende Hilfe durch ein interdisziplinäres Team von Spezialisten aus mehreren Fachbereichen.**

„Das wichtigste Ziel des Leipziger Interdisziplinären Centrum für Allergologie ist es, für Patienten mit allergischen Erkrankungen bestmögliche, qualitätsgesicherte und auf aktuellen Leitlinien und Standards der Fachgesellschaften basierende diagnostische und therapeutische Verfahren anzubieten“, erklärt Prof. Dr. Regina Treudler, geschäftsführende ärztliche Leiterin des LICA. „Mit diesem Ziel haben wir unsere Strukturen, Prozesse und Ergebnisse im LICA einem Gutachterprozess unterzogen und das Qualitätssiegel ‚Zertifiziertes Comprehensive Allergy Center‘ erhalten.“ Bewertet wurden neben der interdisziplinären Zusammenarbeit in der Patientenversorgung zum Beispiel auch gemeinsame Fort- und Weiterbildungen und die Beteiligung an wissenschaftlichen Studien – beispielsweise zu einer vielversprechenden neuen Therapieoption



Vertreter des LICA-Lenkungsgremiums und der beteiligten UKL-Einrichtungen gemeinsam mit UKL-Vorstand Prof. Wolfgang E. Fleig (r.) und den Gutachtern Prof. Margitta Worm (4.v.r.) und Prof. Eckard Hamelmann (3.v.r.): Prof. Roland Pfäffle (Kinderklinik), Prof. Andreas Dietz (HNO), Dr. Thorsten Kaiser (Laboratoriumsmedizin), Prof. Jan-Christoph Simon (Hautklinik), Dr. Freerk Prenzel (Kinderklinik), Prof. Regina Treudler (Hautklinik, Leiterin LICA), Dr. Iris-Susanne Horn (HNO), Silke Döring (Qualitätsmanagement; v.l.n.r.). Foto: Markus Carsten

für die Neurodermitis, bei der über Antikörper bestimmte Strukturen des Immunsystems beeinflusst werden.

Zu den häufigsten Erkrankungen, die von den Experten der Dermatologie, HNO, Kin-

derheilkunde und Laboratoriumsmedizin am UKL fachübergreifend therapiert werden, gehören neben der Neurodermitis auch das Nesselfieber, Kontaktekzeme, allergische Reaktionen auf Insektengifte und verschiedens-

te Nahrungsmittel sowie Atemwegserkrankungen bei Pollenallergie. Allein im Jahr 2014 wurden am UKL zur Diagnostik mehr als 10 000 Haut-Prick-Tests durchgeführt.

„Wir beobachten in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme allergischer Reaktionen, im schlimmsten Fall bis hin zum allergischen Schock“, so Prof. Treudler. „Insbesondere viele Nahrungsmittel, darunter die in der Vorweihnachtszeit gerne verzehrten Nüsse, bewirken bei immer mehr Kindern und Erwachsenen allergische Reaktionen.“ Wer unsicher ist und glaubt, Symptome einer Allergie wie Kribbeln, Juckreiz, Atemnot oder Kreislaufbeschwerden an sich selbst zu bemerken, dem sei angeraten, einen Allergieexperten aufzusuchen. Prof. Treudler: „An solchen Symptomen sollte man auf keinen Fall selber herumdoktern, indem man in die Apotheke geht und irgendetwas kauft, sondern die tatsächliche Ursache durch den Fachmann oder die Fachfrau abklären lassen – sonst kann es passieren, dass die Erkrankung chronisch wird.“ Sandra Hasse

Leipziger Interdisziplinäres Centrum für Allergologie (LICA)
Dermatologie: 0341 - 97 186 91
HNO: 0341 - 97 217 38 / 21
Kinderheilkunde: 0341 - 97 262 41
@ www.lica.uniklinikum-leipzig.de